



© martin-dm

Umfrage bei einer jungen Generation, die in der Schweiz aufgewachsen ist

Die Umfrage, an der Sie mittlerweile seit dem Jahr 2013 teilnehmen, geht nun zu Ende. Sieben Jahre lang haben Sie jeden Herbst Fragen zu Ihrem Leben beantwortet. Dieses Jahr findet keine Befragung mehr statt; allenfalls werden wir jedoch in ein paar Jahren wieder auf Sie zukommen, um zu sehen, wie sich Ihre Lebenssituation entwickelt hat.

Zuallererst möchten wir Ihnen ein riesiges DANKESCHÖN für Ihre Teilnahme aussprechen. Ihre wertvollen Antworten haben neuen Wind in die Forschung gebracht, und mitgeholfen, den Werdegang, die Einstellungen sowie die Lebensbedingungen einer Generation, die im 21. Jahrhundert in der Schweiz aufgewachsen ist, besser zu verstehen.

Die vergangenen sieben Jahre sind eine prägende Zeit, weil sie das Erwachsenwerden beinhalten. Waren zu Beginn der Umfrage die jüngsten Teilnehmer/innen noch 14 Jahre alt, sind sie heute 21; die ältesten waren 2013 25 Jahre und sind nun 32 Jahre alt. Diese Phase ist entscheidend für junge Erwachsene, weil sie wichtige Wendepunkte, wie den Beginn des Arbeitslebens, den Auszug aus dem Elternhaus, oder auch das erste Zusammenleben mit einem Partner/ einer Partnerin, beinhaltet. Auch wenn Sie den Übergang

ins Erwachsenenleben mit den anderen Befragten teilen, haben Sie natürlich alle einen einzigartigen Lebensverlauf, und jede Person hat andere Möglichkeiten und Mittel zur Verfügung, um ihr Leben zu gestalten. Ihre Antworten auf unsere Fragen haben uns geholfen und helfen uns immer noch, Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Ihrer Generation besser zu verstehen.

Anhand einer Auswahl der Antworten der Befragten möchten wir in diesem letzten Newsletter auf die sieben Umfragejahre zurückblicken. Als Erstes möchten wir Ihnen die von den Teilnehmer/innen berichteten Ereignisse, die den Übergang ins Erwachsenenalter ausmachen, vorstellen; dann zeigen wir Ihnen, wie zufrieden Ihre Generation im Laufe der Zeit mit verschiedenen Aspekten ihres Lebens war; und schliesslich stellen wir Ihnen beispielhaft dar, auf welchen Wegen ein spannendes Forschungsergebnis in den nächsten Jahren verbreitet werden könnte – so bekommen Sie einen genaueren Einblick darin, wie die Wissenschaftswelt funktioniert und wie Ihre Antworten auf diese Umfrage verwendet werden!

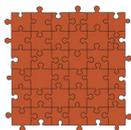
Das Forschungsteam: Felix Bühlmann, Nora Dasoki, Hannah Klaas, Davide Morselli, Dario Spini, Robin Tillmann

Was waren die Ereignisse der letzten Jahre?

Ihre Antworten auf die Fragen, die wir Ihnen im Laufe der Zeit gestellt haben, geben Aufschluss über die Ereignisse, die Sie erlebt haben, und wie sich Ihr Leben verändert hat. Wie viele von Ihnen haben ähnliche Erfahrungen gemacht? Im Folgenden möchten wir Ihnen eine kleine Auswahl von teils schönen und teils schwierigen Ereignissen präsentieren, die sich zwischen dem ersten und dem letzten Umfragezeitpunkt zugetragen haben.

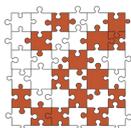
Teilnahme an der Studie

Im Jahr 2013 waren Sie 1691 Teilnehmer/innen...



- 52% waren Frauen
- 47% hatten Eltern, die aus einem anderen Land in die Schweiz gekommen waren
- 68% waren in der Ausbildung

7 Jahre später waren Sie 644 Befragte...



- 52% waren Frauen
- 37% hatten Eltern, die aus einem anderen Land in die Schweiz gekommen waren
- 36% waren in der Ausbildung

Das Erwachsenwerden wird typischerweise von Wendepunkten begleitet, wie z.B. dem Eintritt in die bezahlte Arbeitswelt, dem Auszug aus dem Elternhaus, oder auch dem ersten Zusammenziehen mit dem Partner/ der Partnerin. Auf der anderen Seite können auch viel schwierigere Ereignisse auf einen zukommen, wie eine Trennung oder die Krankheit einer nahestehenden Person. Die Abbildung oben fasst zunächst mittels einer Auswahl von solchen Ereignissen den Übergang ins Erwachsenenalter in Zahlen (rechts). Andererseits beschreibt sie, wie sich die Eigenschaften der befragten Generation, der Sie angehören, seit 2013 entwickelt haben (links).

Zu Beginn der Umfrage haben insgesamt 1692 Personen teilgenommen. Das Verhältnis von Frauen (52%) und Männern (48%) war in der Anfangsgruppe im Jahr 2013 ausgeglichen. Fast die Hälfte der Befragten kam aus einer Familie mit Migrationshintergrund, 47% Eltern hatten also Eltern, die ursprünglich aus einem anderen Land in die Schweiz eingewandert waren. Zudem lässt sich feststellen, dass eine Mehrheit sich noch in der Ausbildung befand (68%). 2019, sieben Jahre später, ist die Anzahl der Teilnehmer/innen auf 644 Personen gesunken. Während die Geschlechterverteilung immer noch ausgewogen ist, hat sich der Anteil der Befragten, deren Eltern aus einem anderen Land kommen, seit dem Umfragebeginn verringert (37%). Zudem ist der Prozentsatz an Personen in Ausbildung kleiner geworden (36%).

Lebensphasen

In der Zwischenzeit haben Sie viele Ereignisse erlebt...

- 725 von Ihnen haben Ihre Ausbildung abgeschlossen
- 68 haben geheiratet
- 425 sind eine Partnerschaft eingegangen
- 158 sind mit ihrem/r Partner/in zusammengezogen
- 50 sind Eltern geworden
- 243 sind in den Arbeitsmarkt eingetreten
- 371 hatten eine schwere Krankheit oder einen Unfall
- 647 erlebten die schwere Krankheit/den Unfall einer engen Bezugsperson
- 582 verloren eine nahestehende Person
- 517 erlebten das Ende einer engen Beziehung

Während der Zeit der Umfrage haben einige von Ihnen die folgenden Ereignisse berichtet: Ein grosser Teil der Befragten hat seine/ ihre Ausbildung abgeschlossen (725), und 243 haben eine erste Arbeitsstelle angetreten. Was Partnerschaften betrifft, haben 425 Personen eine Beziehung begonnen, wobei seit 2013 158 mit ihrem Partner/ ihrer Partnerin zusammengezogen sind. Am seltensten berichteten die Teilnehmer/innen Geburten oder Hochzeiten. Um genaue Zahlen zu nennen, haben 68 unter Ihnen geheiratet und 50 sind Eltern geworden.

Leider mussten manche von Ihnen auch schwierige und traurige Erfahrungen machen, die Sie entweder direkt selbst erlebten oder eine Ihnen nahestehende Person. So waren 371 der Befragten direkt von einer Krankheit oder einem Unfall betroffen, bei 647 handelte es sich um einen ihnen nahestehende Person. Ausserdem haben in den letzten sieben Jahren 582 von Ihnen eine enge Bezugsperson verloren und für 517 ging eine wichtige Beziehung zu Ende.

Unabhängig davon, wie viele und welche Erlebnisse Sie genau berichtet haben, sind Ihre Angaben für Forscherinnen und Forscher, die sich für Auswirkungen von Ereignissen und Veränderungen auf das Leben von Personen interessieren, von grossem Nutzen. So kann man besser verstehen, auf welche Weise und mit welchen Ressourcen Menschen mit Veränderungen umgehen.



Geht es Ihnen genauso gut wie im Jahr 2014?

Seit dem Jahr 2014 haben Sie jedes Jahr angegeben, wie zufrieden Sie mit verschiedenen Aspekten Ihres Lebens sind. Wir haben hier für jedes Jahr ausgerechnet, wie zufrieden alle Befragten im Durchschnitt sind. So können wir die folgenden Fragen beantworten: Hat Ihre Zufriedenheit im Laufe der Jahre zu- oder abgenommen? Und lassen sich für Frauen und Männer die gleichen Tendenzen beobachten?

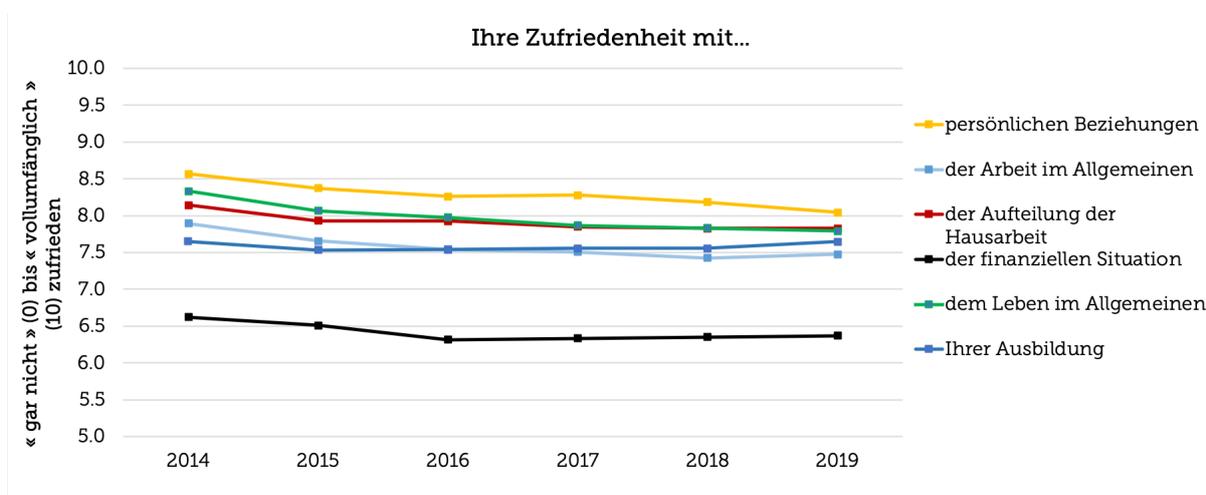


Abbildung 1. Entwicklung der Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen von 2014 bis 2019

Mithilfe von Abbildung 1 Graphik können Sie nachverfolgen, wie sich die Zufriedenheit Ihrer Generation über die Jahre entwickelt hat. Jeden Aspekt konnten Sie von 0 „gar nicht zufrieden“ bis 10 „vollumfänglich zufrieden“ beantworten. Im Allgemeinen waren Sie recht zufrieden (die Werte sind grösser als „5“). Das gilt für alle Bereiche: die Zufriedenheit mit Ihren persönlichen Beziehungen, der Arbeit, Ihrer Ausbildung, der Aufteilung der Hausarbeit, mit dem Leben im Allgemeinen und mit Ihrer finanziellen Situation. All diese Aspekte beurteilen Sie recht positiv über die Zeit hinweg und Ihre Einschätzungen ändern sich kaum. Wir können also festhalten, dass sich die durchschnittliche Zufriedenheit Ihrer Generation über die Jahre hinweg weder vergrössert noch verringert hat. Dennoch lassen sich Unterschiede zwischen einzelnen Lebensbereichen beobachten: Insgesamt sind Sie mit Ihrer finanziellen Situation (schwarze Linie) weniger zufrieden als mit anderen Aspekten;

zwischenmenschliche Beziehungen machen Sie zufriedener als die Arbeit oder Ausbildung.

Des Weiteren haben wir uns genauer angesehen, ob sich diese Werte für Frauen und Männer über die Zeit hinweg ähnlich entwickeln. Wir konnten abgesehen von der folgenden Ausnahme keine Unterschiede feststellen: der Aufteilung der Hausarbeit. In Abbildung 2 können Sie sehen, dass Frauen durchschnittlich weniger zufrieden mit der Aufteilung der Hausarbeit sind als Männer. Während sich die Zufriedenheitswerte für die Frauen nur in den ersten vier Jahren verringern (zwischen 2014 und 2017), nehmen die Einschätzungen der Männer weiter bis zum letzten Umfragejahr (2019) ab. Wie lässt sich ein solches Ergebnis interpretieren? Die Tatsache, dass wir mit Ausnahme der Aufteilung der Hausarbeit keine Geschlechtsunterschiede in der Zufriedenheit finden, deutet darauf hin, dass Frauen die Aufteilung der Hausarbeit nicht gerecht finden.

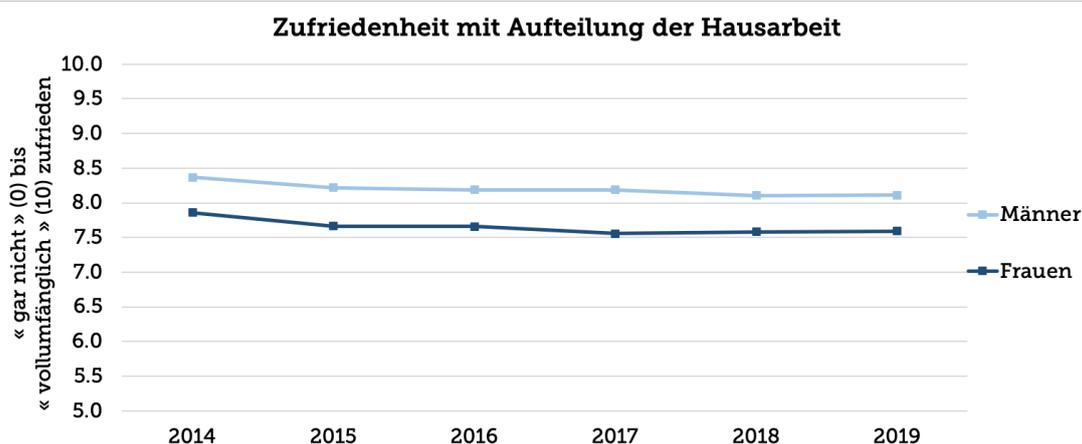
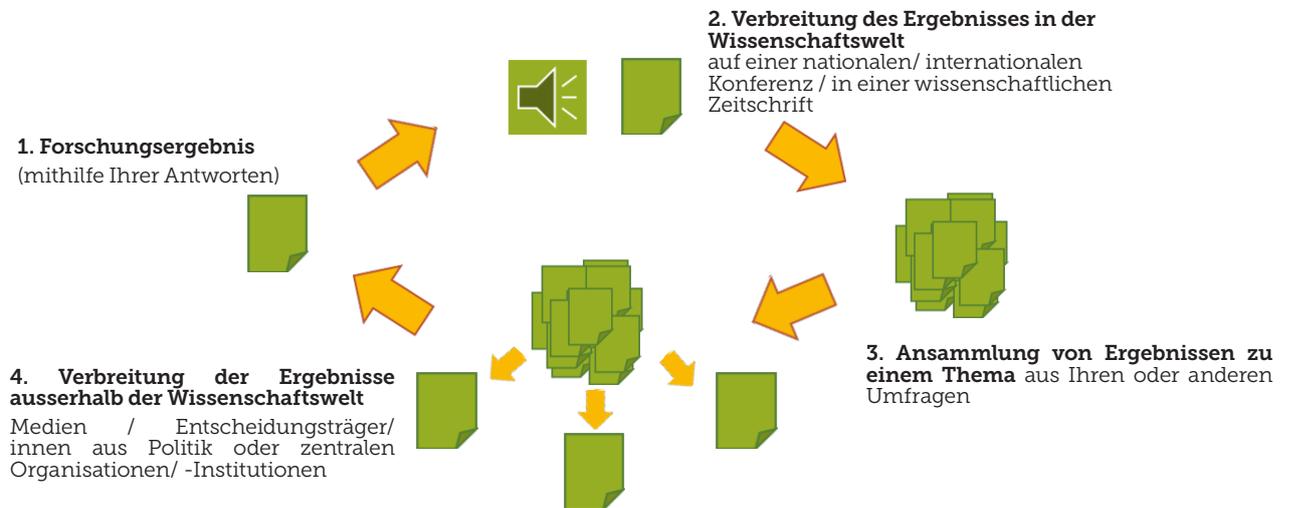


Abbildung 2. Entwicklung der Zufriedenheit mit der Aufteilung der Hausarbeit von 2014 bis 2019 für Frauen und Männer

Das Leben unserer Forschungsergebnisse – Zeitvertreib im Internet und Wohlbefinden

Auch wenn wir diese Umfrage erstmal beenden, leben Ihre Antworten in der Forschungswelt weiter! Im Folgenden werden wir die Reise, die ein Ihnen schon vertrautes Forschungsergebnis im letzten Jahr gemacht hat, nachverfolgen, und uns ansehen, welche weiteren Wege es in der Zukunft einschlagen könnte!



Im letzten Newsletter haben wir Forschungsergebnisse von Mattia Vacchiano und Danilo Bolano, die an der Universität in Lausanne arbeiten, vorgestellt. Die Analyse Ihrer Antworten lieferte den beiden Wissenschaftlern ein interessantes, aber auch alarmierendes Ergebnis: 23% der Teilnehmer/innen hatten ein erhöhtes Risiko, unter Einsamkeit, Ängstlichkeit und Niedergeschlagenheit zu leiden, und weniger Unterstützung durch ihr soziales Umfeld zu bekommen. Als Hauptergebnis fanden die Forscher heraus, dass diese Personen ihre Freizeit ausschliesslich im Internet in Chats oder auf sozialen Medien verbrachten.

Wie geht der Forschungsprozess nun weiter, wenn man ein solches Ergebnis erhalten hat? Das Schema stellt mögliche weitere Schritte dar: die beiden Forscher haben das Ergebnis (1) zunächst der Wissenschaftsgemeinschaft vorgestellt (2). Dies ist wichtig, um von weiteren Expert/innen Feedback zu bekommen und die Richtigkeit der statistischen Analysen und der Interpretation der Ergebnisse abzusichern, sowie diese zu verbessern. Deswegen haben sie ihre Arbeit auf zwei internationalen Konferenzen vorgestellt, auf einer Europäischen in Lausanne sowie auf einer Weltweiten in St. Francisco. Ausserdem haben sie einen Artikel verfasst und ihn an zwei wissenschaftliche Zeitschriften geschickt. Nachdem die erste Zeitschrift ihren Beitrag abgelehnt hat, was in der Wissenschaft oft vorkommt, haben die beiden Forscher ihre statistischen Analysen optimiert und ihre Forschung an eine zweite Zeitschrift geschickt, von der Sie noch auf eine endgültig positive Antwort warten. Bald kann also ihre Arbeit in einer wissenschaftlichen Zeitschrift veröffentlicht werden und so von anderen Forschern und Forscherinnen gelesen werden.

Ist der Forschungsprozess nun aber schon abgeschlossen? Ein einzelnes Ergebnis kann zwar stichhaltig sein, aber um daraus genaue Schlussfolgerungen zu ziehen, ist es wichtig, mehrere Ergebnisse aus mehreren Studien zu sammeln (3). Zum Beispiel untersucht Mattia Vacchiano gerade weitere Umfragedaten und geht der Frage nach, warum der Bildschirm als Freizeitbeschäftigung mit negativen Gefühlen und Angst verknüpft ist, und ob dies nur in Ihrer Generation der Fall ist oder auch in anderen Altersgruppen. Erste Analysen mit dem Schweizer Haushaltspanel, einer Umfrage, die alle Altersklassen miteinbezieht, haben zwar bestätigt, dass Personen, die die gesamte Freizeit mit Chatten im Internet verbringen, ein relativ niedriges Wohlbefinden aufweisen; allerdings ist es nicht die Bildschirmzeit, die sich negativ auf die Zufriedenheit auswirkt, sondern umgekehrt: Personen, die sich einsam fühlen und stärker zu Angst und Depression neigen, verbringen mehr Zeit in Internetchats, unternehmen weniger mit anderen und erhalten so auch weniger direkte soziale Unterstützung.

Falls dieses Ergebnis von der Wissenschaftsgemeinschaft genehmigt wird, könnte man es an die Medien und an Personen, die Präventionsprogramme für ängstliche oder einsame Personen entwickeln, weitergeben (4). Es sieht so aus, als müsste man nicht darauf abzielen, die Bildschirmzeit zu reduzieren, sondern viel früher eingreifen: um Personen zu helfen die sich einsam und niedergeschlagen fühlen. Aber wie könnte man hier vorgehen? Neue Fragen werden aufgeworfen, die wiederum neue wissenschaftliche Forschungen und Ergebnisse mit sich ziehen werden (1).

Das LIVES Centre ist ein interdisziplinäres Zentrum, das die Auswirkungen von Wirtschaft und Gesellschaft auf die Entwicklung von Verletzbarkeitssituationen untersucht. Ihr Ziel ist es, die Entstehung und Entwicklung der Verletzbarkeit und die Mittel zu ihrer Bewältigung besser zu verstehen, um das Entstehen innovativer gesellschaftspolitischer Massnahmen zu fördern. Für zusätzliche Informationen zu unseren Studien und zu den Personen, die diese durchführen, besuchen Sie unsere Website oder senden Sie uns eine E-Mail.

LIVES Centre, Universität Lausanne, Bât. Géopolis, Bureau 5785, contact@lives-nccr.ch, www.centre-lives.ch